

# Kein Pressedienst - Nur zur Information

01/2006

## Januar

---

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 27.12.2005 (Interbankrate) für 1,-- \_ 1.363/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

**Wahl am 14.12.05, Vereidigung des neuen Präsidenten** **Seite 2**

**Zur wirtschaftlichen Lage** **Seite 3**  
Zu Erfolg und ungleicher Verteilung; Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum; Direktinvestitionen; Unternehmensförderung für Tansanie;; Sonder-Wirtschaftsgebiet

**Zu den Flugplätzen** **Seite 4**  
Niederlande unterstützen DIA und KIA; neuer Name, Entwicklung für DIA; Flugplatz für Mbeya-Region; Entwicklung des KIA nach Privatisierung; Direktflüge Südafrika-Sansibar

**Zu Gefährdung und Schutz der Umwelt** **Seite 5**  
Biologischer Landbau; Gentechnikegner; Gewässerschutz; Waldschutz; Wild gefährdet

**Zu Luftverschmutzung, Müll und anderem Unrat, Straßenschäden** **Seite 6**  
Zu Luftqualität; Luftverschmutzung in Dar; Müll und Müllentsorgung; Müll des medizinischen Bereichs; Pestizide vernichtet; Toiletten ökologisch; Straßenschäden

**Regenerative Energie** **Seite 8**  
Windrader; Jatropha-Bio-Diesel; Holzabfälle

**Reaktionen auf Medikamente gegen Bilharzia und Eingeweidewürmer** **Seite 8**

**Ärztestreik, Hintergrund, Reaktionen, Reue** **Seite 9**  
Lage am MNH; Forderung; Angebot, Ablehnung; Drohung; Entlassungen; Reaktion auf Streikende; Fürsprache; Regierung bleibt hart; Disqualifizierung; Bitte um Verzeihung

**Zur medizinischen Versorgung** **Seite 11**  
Gesundheitsbibliothek; Findelkinder; Sanierung von Krankenhäusern; Ermahnung

**Heifer Project Tanzania mit Milchvieh, Kamelen und anderen Tieren** **Seite 12**

**Dar-es-Salaamer Kinder zum Fernsehen** **Seite 12**

**Zu abonnieren** beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302  
Redaktion: Eva Caspary Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)  
Tans.-Inf.: <http://detaf.de/tansania-info> Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>  
eMail: [africadesk@missionswerk-bayern.de](mailto:africadesk@missionswerk-bayern.de)

## **Wahl am 14.12.05, Vereidigung des neuen Präsidenten**

Der Verlauf der Wahl war auf dem Festland friedlich; in Sansibar gab es an einigen Orten Unruhen, vereinzelt auch in Dar-es-Salaam.

Die Wahlbeteiligung betrug 72%; in Sansibar war sie geringer. Der Präsidentschaftskandidat der CCM, Jakaya Kikwete, erhielt 80,23 % der Stimmen (9,1 Mio.). Ihm folgen Lipumba, CUF (1,3 Mio.), Freeman Mbowe, Chadema (0,67 Mio.), Augustine Mrema, TLP (0,08 Mio.), und die sieben anderen von einer Oppositionspartei nominierten Präsidentschaftskandidaten.

Von den 232 Wahlkreisen gingen an die CCM 206 (88,34%; bisher 199), an die CUF 19 (8,5 %; bisher 2), an die Chadema 5 (2,2 %; bisher 4), an die TLP 1 (0,4 %; bisher 4), an die UDP 1 (0,4 %; bisher 3). Alle anderen Parteien sind auch diesmal nicht im Parlament vertreten. Die Opposition besteht also aus 26 'Direktkandidaten'. Ihr Führer wird ein CUF-Abgeordneter sein, und zwar ein aus Sansibar stammender, weil die CUF auf dem Festland in keinem Wahlkreis die Mehrheit hatte (bisher in zwei); auf der Insel Sansibar siegte sie in einem, auf der Insel Pemba in allen 18 Wahlkreisen.

Alle Minister, die in einem Wahlkreis kandidierten, erhielten in diesem die Mehrheit.

60 der 232 gewählten Parlamentarier sind neu in diesem Amt, 40 von der CCM. Zu den gewählten Abgeordneten kommen noch 5 Delegierte des Abgeordnetenhauses von Sansibar, 10 vom Präsidenten ernannte, der Oberstaatsanwalt und der Parlamentspräsident. Außerdem sind 75 Sitze besonderen Gruppen vorbehalten.

Das neunköpfige Wahlbeobachterteam der *East African Community* (EAC) weilte vom 11.-16. Dez. im Land; es nannte die Wahl frei, fair, transparent und den Willen des Volkes widerspiegelnd. Ähnlich formulierten es die Wahlbeobachter der *South African Development Community* (SADC). Die Gruppe der *African Union* (AU) äußerte, die Wahl sei in sicherer Atmosphäre effektiv durchgeführt worden. Die Kooperation zwischen den Wahlbeauftragten und den Wahlagenten der Parteien sei gut gewesen. Die Anwesenheit von Polizisten habe die Bevölkerung nicht eingeschüchtert. Man habe auf Geheimhaltung der Wahl geachtet. Einige Probleme, die man beobachtet habe, sollten bei der nächsten Wahl Beachtung finden. Überrascht hat die Beobachter die hohe Wahlbeteiligung. "Wir wollten unseren Augen nicht trauen", sagte eine. Alle Parteien sollten das Ergebnis akzeptieren, hieß es.

In Sansibar verlief die Wahl ähnlich wie die am 30. Okt., als Präsident und Abgeordnetenhaus Sansibars gewählt wurden. <Tans.-Inf.11/05 S.2> Vor allem in den Städten und an der Küste kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei, Anhängern der CUF und der CCM. 20 Personen wurden verletzt, unter ihnen einige Polizisten, Dutzende verhaftet. Die Sympathisanten der CCM feierten auf der Straße, die der CUF wagten es nicht. "Wir gehen nicht auf die Straße. Wir sind Tränengas, Wasserwerfer und Verhaftungen leid", sagte einer. Viele Einwohner der Stadt Tumbatu flohen in die Dörfer, denn immer wieder seien Anhänger der beiden Parteien wegen der Politik aneinander geraten; Menschen seien verletzt, Häuser beschädigt worden.

Viele gescheiterte Wahlkandidaten weigern sich, das Wahlergebnis anzuerkennen, weil sie Manipulationen vermuten. Augustine Mrema klagte vor dem High Court. Doch dieser nahm die Klage nicht an.

Am 20. Dez. wurde Kikwete bei einer Feierstunde in der *Diamond Jubilee Hall* offiziell zum Sieger der Wahl erklärt, Dr. Ali Mohamed Shein, sein 'running mate', zum Vizepräsidenten. Diese ist seine zweite Amtszeit. Am Tag darauf fand die Vereidigung im *National Stadium* von Dar-es-Salaam statt. Bei dieser Zeremonie hatte Mkapu, der scheidende Präsident, den Vorsitz. Zugewegen waren auch 13 afrikanische Präsidenten, der König von Lesotho und viele andere Würdenträger aus ganz Afrika. Kikwete sagte: "Wir drehen die Uhr nicht zurück. Alle, die davon träumen, dass wir die Wirtschaftsreformen umkehren, täuschen sich gewaltig." Das war eine Reaktion auf Kritik an seiner sozialistischen Vergangenheit und seiner engen Verbindung zu Nyerere. Zur unruhigen Lage in Sansibar sagte er nichts. Auch zum Thema Korruption schwieg er. Mkapus Regierung wird vorgeworfen, dass es ihr nicht gelang, diese einzudämmen.

Innerhalb von sieben Tagen nach seiner Einführung muss der Präsident das Parlament zusammenrufen, vor Ablauf von 14 Tagen den Premierminister und das Kabinett ernennen.

Jakaya Mrisho Kikwete wurde am 7.10.50 in Msonga, einem Dorf im Bagamoyo-Distrikt (Küsten-Region) geboren. Nach dem Studium der Volkswirtschaft in Dar-es-Salaam trat er 1975 der Partei bei (damals noch TANU). 1990 wurde er Minister für Wasser, Energie und Bodenschätze, 1994 Finanzminister. 1995. übernahm er das Amt des Außenministers. Er bekleidete es bis heute, länger als seine Vorgänger. (DN 15./19.12.05; Guardian 9./19./20./21./22.12.05; Alasiri 21.12.05; The East African Standard 18.12.05; South African News Features 16./20.12.05; IRIN 12./14./16./21.12.05)

\*\*\*\*\*

### Zur wirtschaftlichen Lage

**Zu Erfolg und ungleicher Verteilung:** Die britische *Financial Times* berichtete, in der internationalen Gemeinschaft gelte Tansania nun als seltenes Beispiel eines afrikanischen Erfolgs-Schaukas-tens. Als die Geberländer sich darauf vorbereiteten, ihre Hilfe für Afrika zu erhöhen, war Tansania ganz vorne, ein Beweis dafür, dass man überzeugt ist, dieses Land tue fast immer das Richtige. Stets habe man freundlich auf Tansania geblickt. Während seines ganzen idealistischen aber letztendlich glücklosen Experiments mit afrikanischem Sozialismus und der späteren Wiederentdeckung der Marktwirtschaft, ragte es heraus als weithin friedliche und sympathische Nation, bewahrt vor den Konflikten, die immer einmal wieder über seine Grenzen schwappten. Das verbesserte Geschäftsklima ist eines der wichtigsten Vermächtnisse der 10-jährigen Regierungszeit Mkapas. Außerdem ist das Land reich an Naturschätzen. Die Statistiken lassen keinen Zweifel aufkommen an Tansanias wachsender Wirtschaft. Aber sie zeigen nicht, in welchem Umfang die Menschen weniger arm werden. Die vorhandenen Daten weisen darauf hin, dass die Armut seit Anfang der 90er Jahre in ländlichen Gegenden kaum zurückging." (Guardian 5.8.05)

\*

**Zur Verschuldung:** Die Schulden Tansanias betragen Ende Aug. 9.586,3 Mio. US\$, Ende Sept. 9.582,7 Mio. US\$.

In diesem Zeitabschnitt kam durch Senkung des Schuldendienstes dank HIPC-Initiative Schuldenerlass in Höhe von 7,4 Mio. US\$ zum Tragen. Die Zentralbank ist weiterhin der größte Kreditnehmer (83%), neben dem privaten Sektor (7,1 %) und halbstaatlichen Gesellschaften (7%). Seit Tansania 1999/2000 dank HIPC-Initiative in den Genuss von Schuldenerlass kam, summierte sich dieser auf 389,7 Mio. US\$. Der Schuldenerlass der Länder des Pariser Clubs, die bilateral Kredit gewährten, beläuft sich auf 858,7 Mio. US\$. Nicht zum Pariser Club gehörende Länder erließen Schulden in Höhe von 174,2 Mio. US\$. (Guardian 6.12.05)

\*

**Zu Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum:** Ein Dozent der Dar-es-Salaamer Universität sagte, das Wirtschaftswachstum von 6 % reiche bei einem Bevölkerungswachstum von 2,8 % nicht aus, denn übrig blieben nur 3,2 %. Verglichen mit den früheren 0 % sei es ein gewaltiger Erfolg, aber für die Zukunft genüge das nicht. "Wir müssen unser Wirtschaftswachstum verdoppeln oder verdreifachen", betonte er. (Guardian 9.11.05)

Die Wirtschaftsindikatoren zeigen, Tansania kann 2005 statt der prognostizierten 6,7 % sogar 7,0% erreichen. Trotz des hohen Ölpreises gelang es uns, die Inflation unter 5 % zu halten, sagte der Direktor der Zentralbank. (DN 5.12.05)

\*

**Zu Direktinvestitionen (FDI) des Auslands:** Ermutigt von den gewaltigen ausländischen FDI während der letzten zehn Jahre, halten transnationale Gesellschaften Tansania für ein ideales Investitionsziel für Forschung und Entwicklung. Der amtierende Exekutivdirektor des *Tanzanischen Investitionszentrums* (TIC) sagte, unter den Ländern Afrikas, die kein Öl fördern, gehöre Tansania, was den Zufluss von FDI betreffe, mit 470 Mio. US\$ neben Äthiopien (545 US\$) und Südafrika (585 Mio. US\$) zu den drei führenden. Dieses Interesse an Forschung und Entwicklung sei eine große Herausforderung für Tansania und andere arme Länder, in die Entwicklung der menschlichen Ressourcen zu investieren. (Guardian 30.9.05)

\*

**Indonesien zu Investitionen und Regionalisierung:** Indonesien ist bestrebt, in Straßen und Eisenbahnen zu investieren. Interessant seien auch Baumwoll-, Textil- und Möbelindustrie. Der indonesische Botschafter lobte die Länder der EAC für ihre Fortschritte bei regionaler Integration, für die Zollunion, für die Aussicht auf Ausdehnung der Gemeinschaft auf Ruanda und Burundi, auch für die Förderung des Handels mit der Demokratischen Republik Kongo und anderen Ländern Afrikas. (Guardian 11.11.05)

\*

**Unternehmensförderung für Tansanier:** Premierminister Sumaye gab das Startzeichen für den *National Economic Empowerment Council* (NEEC). Die Tansanier können sich nun aktiv an der Wirtschaftsentwicklung des Landes beteiligen. Der NEEC berät, wenn es ihnen darum geht, den Besitz von gewinnabwerfenden Unternehmen und Vermögenswerten zu fördern und zu ermöglichen. Ein dem Amt des Premierministers zugeordneter Regierungsvertreter hat die Aufgabe, Geschäftsunternehmen, die von Tansaniern angestoßen und geführt werden, zu fördern und zu unterstützen. Der NEEC kann bestimmte Arten von Wirtschaftsunternehmen entwerfen, die nur

von Tansaniern geführt werden dürfen. Er wird ihnen auch ermöglichen, sich an Wirtschaftsunternehmen zu beteiligen, zu Geldanlagen ermuntern und diese fördern. Seine Aufgabe ist es, Quellen für Zuwendungen zu identifizieren und zu verwalten. Zum NEEC gehören neun Tansanier, die Experten sind für Investitionen und Unternehmertum in Finanzfragen. Ihre Amtszeit beträgt drei Jahre. Sumaye sagte, die Regierung habe außerdem einen *Economic Empowerment Fund* eingerichtet, der Einzelne und Gruppen in die Lage versetzen soll, bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes eine Schlüsselrolle zu spielen. (DN 16.11.05)

\*

**Sonder-Wirtschaftsgebiet:** Präsident Mkapa legte in Dar, Stadtteil Ubungu, den Grundstein für eine *Special Economic Zone* (SEZ), die erste Tansanias, *Mkapa SEZ* genannt. Sie gehört zum von Mkapa 2003 bei einem Besuch in Japan initiierten *Tanzania Mini-Tiger Plan 2020*, und soll helfen, der Wirtschaft Auftrieb zu geben, vor allem dem Export. "Das ist der beste Weg, zu direkten Investitionen des Auslands zu ermutigen und das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen", sagte er. 30.000 ha Land wurden der SEZ zugeteilt. Unterschiedliche Wirtschaftszweige sollen dort untergebracht werden, Bergbau, Textil- und Autoindustrie, Landwirtschaft, Fischfang und Fertigung. Die Regierung wird für Strom, Wasser, Anbindung an das Straßennetz und alle Kommunikationsmittel sorgen. Potenziellen Investoren sollen auch erschlossene Grundstücke angeboten werden. "Wir hoffen, der private Sektor wird alle Angebote nutzen und unser vom Export abhängiges Wachstum stärken", betonte Staatsminister Kigoda. Dieses SEZ werde für Ost- und Zentralafrika vorbildlich sein. Bis 2020 sollten über das Land verstreut etwa 30 SEZs entstehen. "Ich hoffe, lokale und ausländische Investoren werden die angebotenen Möglichkeiten nutzen", sagte Kigoda. (DN 10.11.05; Guardian 10.11.05)

\*\*\*\*\*

### Zu den Flugplätzen

**Niederlande unterstützen DIA und KIA:** Der Stellvertretende Botschafter der Niederlande sagte, seine Regierung werde auch weiterhin Unterstützung gewähren für die Verbesserung zuverlässiger und moderner Einrichtungen des Luftverkehrs am *Dar-es-Salaam International Airport* (DIA) und am *Kilimanjaro International Airport* (KIA). Im April 04 wurde mit der Sanierung des DIA begonnen, Mitte 2006 soll sie abgeschlossen sein. Die niederländische Regierung gewährte dafür 11,5 Mio. €. Seit 20 Jahren ist die KLM, die niederländische Fluglinie, die einzige internationale, die sowohl am DIA als auch am KIA landet. "Jedes Jahr bedient der DIA etwa 1,5 Mio. Reisende", berichtete Mwandosya, der Minister für Kommunikation und Verkehr. (Guardian 5.10.05)

\*

**Neuer Name für DIA, Entwicklung:** Der DIA wurde in *Mwalimu Julius Kambarage Nyerere International Airport* umbenannt, denn man wolle das Erbe des Gründungspräsidenten Tansanias hoch halten, sagte Mwandosya. Dieser Flugplatz habe sich enorm entwickelt, wurde berichtet. 1984 seien 17.861 Flugverbindungen registriert worden, 2004 dagegen 49.523; die Zahl der Fluggäste sei im selben Zeitraum von 138.756 auf 1.011.392 gestiegen. (DN 7.10.05; Guardian 7.10.05)

\*

**Neuer Flugplatz in der Mbeya-Region:** Präsident Mkapa legte den Grundstein für den *Songwe International Airport* (Songwe-Distrikt, Mbeya-Region). Er sagte, dieser Flugplatz werde zu Investitionen anregen, und folglich die wirtschaftliche Entwicklung im Mtwara-Korridor ankurbeln. Aber er werde nicht nur dessen Mitgliedsländern zugute kommen, sondern die Türen für Investitionen in dieser Region öffnen. (DN 21.10.05)

\*

**Entwicklung des KIA nach Privatisierung:** Nach der Privatisierung der Ausstattung des KIA vor fünf Jahren stiegen seine Steuereinnahmen in einem Jahr von 1 Mio. US\$ auf 4 Mio. US\$. 1998, als die *Kilimanjaro Airport Development Company* (KADCO) das Flughafen-Management übernahm, landeten pro Tag nur zwei Maschinen. Jetzt sind es pro Tag 50. Arnold Kilewo, der Vorsitzende des KADCO-Vorstandes, sagte, nach der Privatisierung habe der KIA enorm viel erreicht, weil man viel in die Modernisierung investiert habe. Als die KADCO übernahm, war bei allen Gebäuden das Dach undicht, die VIP-Lounge, die Hälfte des Erdgeschosses der Empfangshalle ausgenommen. 1,2 km nordöstlich des KIA errichtete die KADCO nun ein 80-Betten-Hotel. "Der KIA ist kein Krähen-Flugplatz mehr, sondern eine Macht, mit der man rechnen kann", witzelte Kilewo. (Guardian 18.11.05)

\*

**Direktflüge Südafrika-Sansibar:** Die *South African Airways* (SAA) bietet nun einmal in der Woche auch Direktflüge zwischen Johannesburg (Südafrika) und Sansibar an, wenn nötig auch mehr. Sie wird einen Airbus A319 einsetzen. (Guardian 8.12.05)

\*\*\*\*\*

### Zu Gefährdung und Schutz der Umwelt

**Biologischer Landbau:** Der für Vermarktungspolitik landwirtschaftlicher Produkte zuständige Mitarbeiter aus dem Amt des Premierministers sagte, die Landwirte sollten biologischen Landbau betreiben. Er fördere das Ökosystem und sei weniger kostspielig. Der Vorsitzende von ENVIRO-CARE betonte, man werde ostafrikanische biologische Standards entwickeln. Sie würden den lokalen ökologischen und sozialwirtschaftlichen und den für den Export geltenden Bedingungen entsprechen. Im Augenblick sind etwa 45.000 ha Land mit mehr als 30.000 Landwirten für biologischen Landbau zertifiziert. Seit etwa zehn Jahren gibt es zertifizierte Ernteprodukte. Der größte Teil wird in Industrieländer exportiert. (Guardian 28.10.05)

Im Handeni-Distrikt (Tanga-Region) bauen immer mehr Landwirte Bio-Baumwolle an. Dadurch steigt der Wert ihrer Ernte um 30 %. Außerdem ist ihnen der Markt sicher, denn Schweizer versprochen, 2006 würden sie 600 t abnehmen. Das ist mehr, als die Landwirte produzieren können. "Wir haben schon angefangen, die Baumwoll-Bauern über die besten Methoden zur Steigerung von Quantität und Qualität zu informieren", sagte der Vorsitzende dieses Baumwoll-Projektes. (Guardian 2.12.05)

\*

**Gentechnikgegner:** Präsident Mkapa ist entschieden gegen die Einführung genmanipulierter Organismen. Sie verlangsamen die wirtschaftliche Entwicklung und vergrößerten die Armut, sagte er. Allerdings müssten die Betroffenen vor Entscheidungen einen intensiven Dialog führen. (DN 23.9.05)

In einer Erklärung der *Maryknoll Sisters Congregation in Africa* heißt es: "Verbessertes Saatgut und genetische Vorteile können positiv sein. Aber wir sind nicht für kurzfristige Versuche mit genmanipuliertem Saatgut und mit der raschen, von Profitgier getriebener Verbreitung desselben, ohne dass man die Betroffenen umfassend informiert und ihre Zustimmung einholte." Genmanipuliertes Saatgut könne sich auf die Umwelt auswirken, vor allem durch Kreuzung mit dem im Land üblichen Getreide. In landwirtschaftlichen Kooperativen und Verkaufsstellen müssten Informationen über das gesamte Saatgut zur Verfügung stehen. "Im fragilen Ökosystem Afrikas, wo der Hunger oft sehr nah ist und das ganze Volk heimsucht, haben Versuche mit genmanipulierten Sorten keinen Platz", so die Erklärung. (Arusha Times ??05)

\*

**Gewässerschutz, Ozean:** Ein leitender Mitarbeiter der *Tanzania Marine Parks and Reserves* (TMPR) sagte, man solle jetzt für Umwelterziehung. Es solle deutlich werden, wie wichtig der Schutz des Meeres sei. Die Menschen müssten einsehen, dass die Schätze des Meeres zerstört werden, wenn man Dynamit verwendet, die Korallen abbaut, unüberlegt Bäume fällt, vor allem, wenn es sich um Mangroven handle. (Guardian 17.11.05)

\*

**Gewässerschutz, Viktoriasee:** Das *World Agroforestry Centre* startete am Viktoriasee ein Bambusprojekt zur Reinigung des Wassers. Es war in beängstigendem Maß verschmutzt. Man fand chemische Mittel aus der Landwirtschaft, DDT, Dieldrin u. a. Bambus ist eine sehr nützliche Pflanze, denn sie kann Stickstoff, Phosphor und Schwermetalle aufnehmen. Auch Techniken der Verarbeitung von Bambus könnten ein Lockmittel sein, ihn anzupflanzen. Das Projekt soll sich über den ganzen See ausbreiten. Außerdem will man den Markt für Bambusprodukte und die Fertigkeiten der heimischen Künstler fördern. Für Produkte höherer Qualität könnte Bambus als Rohstoff dienen.

Tansania schlug zur Rettung des Viktoriasees einige Maßnahmen vor. Vor allem müssten Verunreinigungen in und um den See reduziert, Buschbrände, Überweiden und andere umweltschädigende Aktivitäten verhindert werden. Rund um den See seien Fabriken aus dem Boden geschossen, Fischverarbeitungsbetriebe, Blumenfarmen, Bergwerke. Sie alle leiteten ihre giftigen Abwässer in den See. Einige Fischarten seien verschwunden und müssten wieder eingesetzt werden. Auch bei den Pflanzen sei die Artenvielfalt verloren gegangen. Sie würden von fremdländischen Arten verdrängt, z. B. von der Wasserhyazinthe.

Experten sagten, wenn nötig werde der Nilbarsch entfernt, damit man endemische Arten, die dieser fast ausgerottet hatte, wieder einführen könne. "Der Verlust der endemischen Arten, die 1960, als man den Nilbarsch heimlich einsetzte, begann, ist eine Tragödie, ein Skandal", sagte ein Professor aus Uganda. Einige Exemplare hätten in isolierten Teilen des Sees überlebt. Auch solche aus anderen Gewässern könne man holen und im Viktoriasee einsetzen, nicht neue Fischarten aus dem Ausland, damit eine weitere Dezimierung vermieden werde. (DN 16./ 17.11.05; Guardian 17./ 19.11.05; The East African 8.11.05)

\*

**Waldschutz:** Das *Catchment Forestry Project* (CFP) wies darauf hin, dass die Zerstörung des natürlichen und des angepflanzten Waldes in der Kilimanjaro-Region ein beängstigendes Ausmaß erreicht habe. Unverzüglich müssten Maßnahmen ergriffen werden. Aber es fehle an Mitarbeitern und Werkzeug. Die Verwaltung der neben den Waldgebieten liegenden Dörfer müsste berechtigt sein, alle zu bestrafen, die gegen die zum Schutz des Waldes erlassenen Vorschriften verstießen. Das CFP werde die Dorfbewohner mit Plastik-Pflanztüten für die Setzlinge, Saatgut und Fachwissen versorgen, damit sie auf dem von der Distrikt-Verwaltung betreuten Landstreifen auffors-ten könnten. Dort sei es Personen, die eine Genehmigung haben, erlaubt, Bäume zu fällen. Mit den Dörfern von Machame und Mweka seien 2002 und 2003 Verträge abgeschlossen worden. Alle Dörfer sollten Umweltausschüsse einsetzen, die mit der Forstabteilung Schutzmaßnahmen koordinieren. Nächtliche Patrouillengänge seien unwirksam gewesen und gefährlich, denn Eindringlinge, die Bäume fällen möchten, kämen in Gruppen. In Kahe und Rau seien das vor allem Landwirte, die Reis anbauen wollen. (DN 7.11.05)

\*

**Wild gefährdet:** Man vermutet, seit das Loliondo- Wildschutzgebiet an einen Brigadier aus den Arabischen Emiraten verpachtet wurde <Verg. Tans.-Inf. 6/93 S. 3; 1/95 S.6; 4/95 S. 6; 7/00 S. 3; 4/02 S. 7>, gebe es Verstöße gegen den Jagdvertrag: Auch jenseits der vereinbarten Grenzen werde gejagt. Lebende Tiere würden in einen Zoo am Golf exportiert. Bei nächtlichen Jagden setze man versteckte Aufspürgeräte und auf Fahrzeugen montierte riesige Scheinwerfer ein, verwende wahllos Maschinengewehre. Es würden auch Tiere gejagt, die nicht zum Wild gezählt werden. Wenn es so weiter gehe, habe das schlimme Folgen für das Wild, fürchten Fachleute. Der Gesellschaft wird auch Umweltzerstörung vorgeworfen. Sie fällte Bäume und an der Quelle des Olosai-Flusses errichtete sie einen großmächtigen Speicher, der für Mensch und Tier die Wasserversorgung beeinträchtigt. Die Maasai glauben, die Jagdleidenschaft des Brigadier störe ihre enge Beziehung zum Wild. Seit Vorzeiten hätten sich Mensch, Haustier und Wild Vegetation und Wasser geteilt. Man weiß, dass die Maasai umweltfreundlich leben; immer ließen sie den Wildtieren ihre Freiheit. Aber die Jagdgewohnheiten des arabischen Brigadier macht die Tiere ängstlich, unberechenbar und menschenfeindlich. Die Löwen wurden angriffslustiger. "Ich bin hier geboren, jetzt 60 Jahre alt. Man schikaniert uns, als ob wir nicht die Eigentümer dieses Landes wären", klagte ein Maasai. "Warum erlaubt man uns nicht, unsere Rechte zu schützen?" Es gibt viele Fragen: Warum reagiert die staatliche Wild-Abteilung nicht auf die Klagen der Einwohner? Warum wagt das Minis-terium für Naturschätze und Tourismus nicht, den Jagdvertrag zu revidieren, obwohl der Rückgang des Wildbestandes offensichtlich ist? Mit Jägern, die die Naturschätze plündern, sollte es keinen Kompromiss geben, auch wenn sie der Regierung für die von ihnen verursachten Schäden Geld geben. (Observer 16.10.05)

Die Presse berichtete, einem in Dubai (Vereinigte Emirate) beheimateten Investor sei grünes Licht gegeben worden für die Errichtung eines 120-Betten-Hotels im Serengeti National Park. Der Generaldirektor der *Tanzania National Parks Authority* gab zu, einen umfassenden Plan erhalten zu haben, versicherte aber, einen Vertrag über Grundbesitz in der Serengeti werde man mit keinem einzigen Investor abschließen. Manche Wildexperten sind gegen die Errichtung dauerhafter Gebäude im Serengeti National Park. Sie störten die Routen der Tiere, die zwischen Kenia und Tansania hin und her wanderten. Man schätzt ihre Zahl auf 1.000.000 Gnus, 200.000 Zebras und 300.000 Thomson-Gazellen. (Guardian 15.11.05)

\*\*\*\*\*

### **Zu Luftverschmutzung, Müll und anderem Unrat**

**Zur Luftqualität:** Die Luftverschmutzung ist nicht nur ein Problem der Industrieländer. Sogar Entwicklungsländer kennen es nun, vor allem die Städte, Dar-es-Salaam, Mwanza, Arusha und Mbeya. Regierung, Industrielle, Umweltaktivisten u. a. sollten sich zusammentun und Strategien gegen Luftverschmutzung ausarbeiten. Die Autoabgase lassen sich reduzieren, wenn man jährlich und ernsthafte Kontrollen durchführt. Manche Autos rauchen wie eine Dampflokomotive und wurden doch für verkehrstauglich erklärt. Seit der Liberalisierung werden auch Schrottautos

importiert, die viel zur Luftverschmutzung beitragen. Das gilt auch für die vielen Walzwerke, Gießereien und anderen Industriebetriebe. Bei den meisten ist die Technik veraltet. (Guardian 8.11.05)

Die Teilnehmenden eines Workshops zur Kontrolle der Luftqualität forderten, das *Tanzania Bureau of Standards* müsse seine Richtlinien ändern. Nun, da die Luft belastende Industriebetriebe wie Pilze aus dem Boden schössen, reichten sie nicht aus. Die neuen Richtlinien sollten einen Beitrag leisten zur Reduzierung der Luftverschmutzung. (Guardian 4.11.05)

In Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten führte der *National Environment Management Council* (NEMC) ein Projekt zur Verbesserung der Überwachung der Luftqualität durch. Um das Problem der Luftverschmutzung ganz zu verstehen, benötigte man dringend Daten, betonte der NEMC-Direktor. "Ohne Beweismittel kann man keine Aussagen machen", sagte er. (Guardian 8.11.05)

\*

**Luftverschmutzung in Dar-es-Salaam:** Dar ist die Stadt mit der höchsten Luftverschmutzung. Denn 80 % aller im Land zugelassenen Kraftfahrzeuge, unter ihnen viele überholte alte Autos, sind hier gemeldet. Die Bevölkerungszahl wächst ständig. Die Industriebetriebe werden schlecht geführt. Mit entschlossenen konzertierten Aktionen müsse die Luftqualität verbessert werden, sagte ein Regierungsvertreter. Ein Problem sei auch der schlechte Geruch, heißt es, verursacht von Fellen und Häuten, Fischverarbeitung, Schlachthöfen, Kläranlagen und Müllhalden. (Guardian 3.11.05)

Der Manager des Projektes *Dar-es-Salaam Rapid Transit* sagte, die Einwohner von Dar-es-Salaam sollten sich angewöhnen, Motor- und Fahrräder zu benutzen, sich nicht aufs Auto verlassen. Das würde die Verkehrsdichte und die Belastung der Luft reduzieren. Er sei sicher, dass man in Kooperation mit der Stadtverwaltung Bedingungen schaffen werde, die für Fußgänger und Fahrradfahrer günstig seien. (Guardian 7.11.05)

Weil der Strom häufig ausfällt, laufen in Dar-es-Salaam viele Generatoren. Sie produzieren Kohlenmonoxyd und andere Gase, belasten die Umwelt, gefährden die Gesundheit. Auch ihr Lärm ist problematisch. Manche Kleinbetriebe mussten bereits schließen. (Guardian 18.8.05)

\*

**Müll und Müllentsorgung:** Der Stadtrat von Arusha lässt die wichtigste Müllhalde der Stadt mit einem Zaun umgeben. Anwohner hatten über die herumflatternden Plastiktüten geklagt. (30.11.05)

Der Stadtrat von Dar-es-Salaam will nun den privaten Sektor, Jugend- und Basisgruppen an der Müllentsorgung beteiligen.

In einer Studie, die der *Guardian* in Dar-es-Salaam durchführte, heißt es: Das rasche Bevölkerungswachstum bereitet große Sorgen. Viele werfen ihren Müll in die Bäche; Industriebetriebe leiten ihre Abwässer unbehandelt ein, obwohl Einwohner ihr Trinkwasser dort holen müssen. Überall sieht man Haufen von Müll, vor allem Plastikflaschen und -tüten, in Gassen und Tälern, Kanälen und Flussläufen, unter Brücken, bei den Schulen. In vielen Stadtteilen legten die Einwohner ihre eigene Müllhalde an.

In den Randgebieten werfen die Einwohner ihren Müll einfach irgendwo hin. An den Straßenrändern sammeln sich Gemüsereste, zerbrochene Flaschen, Plastiktüten u. a. Für das Abholen des Mülls muss eine Gebühr entrichtet werden, die die Einwohner der ärmeren Gegenden nicht aufbringen können. "Seit Wochen holen die Laster der Stadtverwaltung keinen Müll mehr ab", klagen sie. "Will man seine Abortgrube leeren lassen, muss man sehr viel Geld berappen - 40.000/- Bis 60.000/- TSh. So viel haben wir nicht." Deshalb wartet man auf die Regenzeit. Dann wird der Kot ins Regenwasser gekippt. (Guardian 11.10./2./14./ 15./ 22.11.05)

\*

**Müll des medizinischen Bereichs:** Für bei Behandlung von Kranken anfallenden Müll suchen Fachleute nach umweltfreundlicher Entsorgung. Die meisten Krankenhäuser hätten noch immer Probleme damit, sagte ein Mitarbeiter der *AGENDA*, einer Umwelt-NRO. "Private Einrichtungen verbrennen ihn", was wegen der entstehenden giftigen Gase für Gesundheit und Umwelt schädlich sei. Außerdem müsse man aussortieren, was noch brauchbar sei, damit wertvolles Material nicht verloren gehe. (Guardian 4.11.05)

\*

**Pestizide vernichtet:** Gefahrlos und ohne schädliche Nebenwirkungen wird der NEMC demnächst 1.200 t nicht mehr brauchbarer Pestizide und 200 t tiermedizinischer Mittel vernichten. Über viele Jahre haben sie sich in etwa 350 Lagerhäusern angesammelt. Sie waren gespendet oder in zu großer Menge gekauft worden. (Guardian 18.10.05)

\*

**Toiletten ökologisch:** Im Mbeya-Distrikt errichteten zehn Dörfer preisgünstige umweltfreundliche Toiletten. Sie helfen, die Umwelt sauber zu halten und Dünger zu produzieren. Die Nichtregierungsorganisation WEPMO förderte dieses Projekt. (RadioOne 9.7.05)

\*

**Straßenschäden:** Die Einwohner von Dar-es-Salaam klagen über Risse im Straßenbelag, Schlaglöcher und verstopfte Gullys. Seit Urzeiten seien die Straßen nicht repariert worden. "Wir sind gut im Annehmen von Hilfe, aber wir sorgen nicht für den Erhalt", schimpfte einer. (Guardian 23.12.05)

\*\*\*\*\*

### Regenerative Energie

Daniel Yona, Minister für Energie und Bodenschätze, rief zur Nutzung erneuerbarer Energie auf. Nutzt man für das Trocknen, Kochen, Mahlen, Pumpen, für Transport und Kommunikation moderne Formen der Energie, sei das ein wichtiger Beitrag für den Kampf gegen die Armut, sagte er bei einem zweitägigen von der *Tanzania Traditional Energy and Environment Development Organisation* (TaTEDO) organisierten Treffen, an dem erstmalig Vertreter der EC, der EU-Mitgliedsländer, der Weltbank, des privaten Sektors und internationaler Organisationen teilnahmen. (Guardian 24.6.05)

\*

**Windräder:** Eine dänische Organisation untersuchte im Same-Distrikt (Kilimanjaro-Region), in Karatu (Arusha-Region), südöstlich von Dar-es-Salaam und südöstlich von Mtwara, ob die Windgeschwindigkeit ausreiche, um mit Hilfe von Windrädern Strom zu erzeugen, der ins landesweite Netz eingespeist werden könnte. Die Windenergie sei preisgünstiger als die anderen Energiequellen, heißt es. Man dürfe sich nicht auf Wasserkraft allein verlassen, weil der Wasserspiegel der Stauseen sehr schwanke. (DN 5.9.05)

\*

**Jatropha-Bio-Diesel:** <Vergl. 12/03 S. 5> Aus den Nüssen des Jatropha-Baumes (*jatropha curcas*) stellt *Diligent Tanzania* in Kooperation mit *Dutch Diligent Energy Systems* umweltfreundlichen Bio-Diesel her. Bis 2007 soll eine Fabrik entstehen. In den Regionen Arusha und Manyara lehrt man Kleinbauern bereits, was für die Gewinnung der Jatropha-Nüsse wichtig ist. Man bietet ihnen Beratung an, wenn sie der Firma ihre Nüsse verkaufen. Diese hofft, dass auf 10.000 ha Land Jatropha-Bäume gepflanzt werden, denn sie benötigt 100 t Nüsse, weil sie pro Jahr 1,5 Mio. l Öl produzieren will. Eine Gruppe von Landwirten aus Uganda bat *Diligent Tanzania* um Informationen. Man sei begeistert von der Möglichkeit, aus den Nüssen des Jatropha-Baumes Bio-Diesel zu gewinnen. (DN 16.9.05)

\*

**Holzabfälle:** Seit in Dar-es-Salaam zum Kochen immer öfter Sägemehl und Holzabfälle verwendet werden, ging der Verbrauch von Holzkohle zurück. Eine Holzkohle-Händlerin berichtete, pro Tag verkaufe sie statt bisher drei Säcken jetzt nur noch zwei. (Guardian 13.9.05)

\*\*\*\*\*

### Reaktion auf Gabe von Medikamenten gegen Bilharzia- und Eingeweidewürmer

Berichten aus den Regionen Dar-es-Salaam und Tabora zufolge wurden 50 Schulkinder bewusstlos, nachdem man ihnen Medikamente gegen Bilharzia- und Eingeweidewürmer gegeben hatte.

In einer Dar-es-Salaamer Schule bekamen sie Probleme beim Atmen, Muskelkrämpfe, ein geschwollenes Gesicht, einige wurden bewusstlos. Die Medikamente wurden von eigens dafür ausgebildeten Lehrkräften verabreicht. Eltern, die von den Problemen erfuhren, kamen in die betreffende Schule und drohten, die Lehrkräfte zu verprügeln. Die machten sich aus dem Staub. "Unser Schulleiter wurde von Eltern belästigt, ehe sie ihn zur Polizeistation schleppten", berichtete ein Schüler. "Wir hätten vor der Einnahme eine kräftige Mahlzeit haben sollen. Aber die Lehrer gaben uns nur Maisbrei." Für Holzkohle hätten sie 50/- TSh, für den Brei 100/- TSh bezahlen sollen.

Der *Guardian* besuchte zwei Dar-es-Salaamer Primarschulen. Sie waren fast leer. Viele Kinder blieben fern, weil ihre Eltern fürchten, man werde ihnen die umstrittenen Medikamente geben. Erst wenn die Regierung die Verabreichung derselben einstelle, würden sie ihre Kinder wieder in die



Schule schicken, betuern sie. Man werde gegen die Regierung Klage führen, falls sie darauf bestehe, die Medikamente ohne Zustimmung der Eltern zu verabreichen.

Nur drei Tage nach den Vorfällen in Dar liefen in der Stadt Geita (Mwanza-Distrikt) 900 Schulkinder schreiend davon. Sie hatten sich zum Appell angestellt und sollten über die Einnahme von Medikamenten gegen Bilharzia- und Eingeweidewürmer als Vorbeugemaßnahme unterrichtet werden. Vergeblich versuchten die Eltern, die Kinder zu beruhigen.

Laut Gesundheitsministerium sind die im Augenblick in den Primarschulen verteilten Medikamente gegen Bilharzia- und Eingeweidewürmer nicht gefährlich. "Wir wissen nichts von schwerwiegenden Nebenwirkungen, beobachteten nur kleinere Komplikationen und behandelten sie", sagte der für Vorbeugemedizin Zuständige. Man werde mit der Verabreichung in zehn Regionen fortfahren. Tansania sei eines der Länder, die am stärksten von Bilharzia und Eingeweidewürmern heimgesucht würden. Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums erklärten, die Probleme seien darauf zurückzuführen, dass man den Kindern die Medikamente gegeben habe, ehe sie ausreichend Nahrung zu sich genommen hätten. (Guardian 25./29.11./2.12.05; Nipashe 2.12.05)

\*\*\*\*\*

### **Ärztestreik, Hintergrund, Reaktion der Regierung, Reue**

Im Juni streikten Ärzte des *Muhimbili National Hospital* (MNH), des größten Überweisungskrankenhauses, eine Woche lang für höhere Einkommen. Die Regierung entließ sie, widerrief diese Entscheidung sogleich, nachdem Premierminister Sumaye das MNH besucht, Unterstützung zugesichert und den Streik für beendet erklärt hatte. Aber nichts geschah.

Am 17. Nov. begann der Streik erneut, denn niemand nehme sie ernst, klagten die Ärzte. Ihr Ziel sei, das Los der Ärzte im ganzen Land zu verbessern. Am fünften Tag schlossen sich auch einige Pflege- und Hilfskräfte den Streikenden an.

\*

**Lage am MNH:** Der Vorsitzende des MNH-Aufsichtsgremiums befahl den Ärzten am 20. Nov., die Arbeit wieder aufzunehmen. Vergeblich. Fast der ganze Betrieb kam zum Stillstand. Nur übermüdete Chef- und Fachärzte kümmerten sich um die Kranken. Manche Patienten wurden an kleinere Krankenhäuser überwiesen. Viele klagten über die Zustände. Gebärende riefen nach Hilfe. Die Zahl der Sterbefälle nahm zu. Patienten berichteten, Tote würden erst nach mehr als zehn Stunden weggebracht. Einer, der mit Gehirnmalaria eingeliefert worden war, berichtete, vier Tage lang habe er keinen Arzt gesehen. Nach einigen Tagen wurden nur noch extrem schwere Fälle behandelt, die Versorgung war auf ein Minimum geschrumpft. Die physiotherapeutische Abteilung wurde ganz von Krankenschwestern übernommen. Die ambulanten Patienten bildeten lange Warteschlangen. Die drei Regions-Krankenhäuser Dar-es-Salaams wurden angewiesen, keine Patienten zu überweisen. Nur wer in kritischem Zustand sei, einen Facharzt benötigte, werde behandelt.

\*

**Forderung:** Die Streikenden fordern als Mindestgehalt 1,2m/- TSh. Das Medizinstudium sei anspruchsvoller, dauere länger als das für andere Berufe. Oft seien die Ärzte lebensbedrohlichen Risiken ausgesetzt. Man bezweifle, dass die Regierung keine besseren Löhne bezahlen könne; Steuerbeamte bekämen als Mindestlohn 624.465/- TSh. Ein DN-Kommentator stellt dagegen, nicht nur die Ärzte verdienten wenig, Lehrer, Journalisten, Ingenieure, Rechtsanwälte bekämen oft gar nichts.

Eine Demonstration der Ärzte wurde von der Polizei nicht genehmigt. Wenn sie friedlich zum *State House* ziehen wollten, um mit Präsident Mkapa zu sprechen, sollten sie mit diesem Ort und Termin vereinbaren.

\*

**Angebot, Ablehnung:** Am 21. Nov. hob die Regierung die Löhne mit Wirkung ab 1.1.06 um 77,7% an, von 226.000/- TSh auf 420.000/- TSh, für Fachärzte von 1.030.000/- TSh auf 1.141.000/- TSh. Man werde das Einkommen aller Mitarbeiter des Gesundheitsdienstes anheben, versprach sie.

Doch die Mehrheit der streikenden Ärzte wies das Angebot ab, beharrte auf 1,2m/- TSh. Bei dem Angebot handle es sich um *Peanuts*. Im Juni habe die *Tanzania Medical Association* (MAT) eine Anhebung auf 600.000/- TSh, für Fachärzte auf 1,2m/- TSh empfohlen.

Die Patienten äußerten sich enttäuscht. Sie verurteilten die Ärzte, die sich weigerten, den Streik zu beenden. Es sei unfair von den Ärzten, das Entgegenkommen der Regierung nicht zu akzeptieren.

\*

**Drohung:** Am 22. Nov. erklärte der MNH-Exekutivdirektor, wer bis 14 Uhr die Arbeit nicht aufgenommen habe, sei entlassen. Einschüchterungen von Angestellten, die die Arbeit aufnehmen, würden nicht geduldet. Derartige Aktionen seien eine Straftat, die gerichtlich verfolgt werde. "Uns wurde berichtet, arbeitswillige Ärzte seien von ihren Kollegen verprügelt worden", hatte ein Polizeikommandant erklärt. Auch der *Tansanische Gewerkschaftsverband der Angestellten der Regierung und des Gesundheitssektors* (TUGHE) forderte die Ärzte auf, den Streik zu beenden.

\*

**Entlassungen:** Am 23. Nov. entließ die Regierung alle 179 im Krankenhaus lebenden Medizinalassistenten und mehrere vom MNH angestellte Ärzte und Krankenschwestern, ebenso einige Ärzte des KCMC in Moshi, die sich dem Streik angeschlossen hatten. Gesundheitsministerin Anna Abdallah sagte, die Geduld der Regierung sei zu Ende. Wer die Arbeit nicht wieder aufnehmen wolle, müsse das Gelände unverzüglich verlassen. Besonders ärgerlich sei, dass streikende Ärzte auf dem MNH-Gelände zu lauter Musik getanzt hätten.

Einige Ärzte streunten auf dem Gelände herum. Man werde die Zimmer nicht räumen, erklärten sie. Zwei Tage später stürmten schwebewaffnete Polizisten die MNH-Wohnheime, um die entlassenen Jungärzte und Medizinalassistenten auszuweisen. "Sie sollen ihr Entlassungsschreiben holen, dürfen sich nicht mehr auf dem Gelände aufhalten. Andernfalls wird man gegen sie vorgehen", sagte ein MNH-Direktor. Dar-es-Salaamer begrüßten die Entlassung der Streikenden. "Was geschähe, wenn der gesamte öffentliche Dienst streikte? Was ist mit denen, die gar keine Arbeit haben?", fragte einer. Doch auch die Regierung wird kritisiert: "Sie hätte nicht warten sollen, bis die Lage im MNH außer Kontrolle gerät." "Die Abgeordneten bekommen viel Geld fürs Nichtstun. Auch die Steuerbeamten sind hoch bezahlt."

\*

**Veränderungen am MNH:** Am 24. Nov. nahmen Ärzte aus allen Teilen Tansanias die Arbeit auf, um die entlassenen Ärzte zu ersetzen, 40 Militärärzte und 35 vom Gesundheitsministerium. Man will auch Ärzte der Polizei, des Strafvollzugs, pensionierte u. a. holen. 40 Medizinalassistenten, die auf der Warteliste stehen, sollen eingestellt werden. Die Ärzte aus anderen Einrichtungen leisteten goßartige Arbeit, sagte die Gesundheitsministerin. Die Patienten strömten wieder zum MNH. Doch es erholte sich nur langsam. Es sei unmöglich, so viele Kranke zu behandeln, sagte ein Arzt. Man müsse Überstunden machen. Nach der Einstellung von 290 Ärzten und vielen Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen normalisierte sich der Betrieb, berichtete ein MNH-Direktor.

\*

**Reaktion der Streikenden:** Zehn entlassene Jungärzte baten um Verzeihung. "Noch immer steht die Türe allen offen, die zur Arbeit zurückkehren wollen", sagte der Vorsitzende des MNH-Aufsichtsgremiums. Doch 179 Ärzte und andere Mitarbeiter nahmen die Arbeit nicht wieder auf und verloren ihren Job. Zwei Tage später erklärte Abdallah, die Regierung werde keine weiteren Anträge auf Wiederaufnahme akzeptieren. Die Frist sei abgelaufen. Von den 80 Ärzten des KCMC, die gestreikt hatten, meldeten sich 48 wieder zur Arbeit.

\*

**Fürsprache:** Am 25. Nov. akzeptierte die *Tanzania Medical Association* (MAT) die Gehaltsanhebung. Sie bat die Regierung, ihren Beschluss, die am Streik beteiligten Medizinalassistenten nicht mehr zu unterstützen, rückgängig zu machen, die entlassenen Ärzte wieder einzustellen. Ein MAT-Sonderkomitee soll neue Verhandlungen aufnehmen. Doch das Gesundheitsministerium war nicht zum Dialog bereit. Die MAT aber blieb optimistisch. Man werde weiter verhandeln.

\*

**Regierung bleibt hart:** Viele Stunden warteten Ärzte im Gesundheitsministerium in der Hoffnung, aus der Sackgasse herauszukommen. Doch der Stellvertretende Gesundheitsminister erklärte, die Regierung werde ihre Haltung nicht ändern. Wenn sich die Ärzte neu um eine Anstellung bewerben wollten, könnten sie das tun, hieß es. Die Regierung werde entscheiden.

Von den 176 entlassenen Ärzten stellten daraufhin 100 einen Antrag auf neuerliche Einstellung. Nur nach Überprüfung durch das *Medical Council of Tanzania* (MCT) bestehe Aussicht auf eine Einstellung, sagte Abdallah. Die letzte Entscheidung liege bei diesem. Alle, die 'die Karte nicht zögen', verlieren die Lizenz, zu praktizieren. Nirgendwo auf der Erde würden sie dann als Arzt anerkannt. Der MCT ist das von der Regierung beauftragte Gremium, das medizinisches Personal bestraft, wenn es sich nicht an den Verhaltenskodex seines Berufsstandes hält.

\*

**Zur Lage:** Einige anerkannte Mediziner warnen davor, alle Jungärzte zu entlassen, sie durch pensionierte Ärzte und Mitarbeiter des Gesundheitsministerium zu ersetzen. Das führe zu einer Krise im ganzen Land, denn diese hätten zum Teil seit 10-15 Jahren nicht mehr praktiziert,

letztere im Büro Papier hin- und hergeschoben. Und wer tut die Arbeit derer, die versetzt wurden, fragen sie.

\*

**Disqualifizierung:** 30 Absolventen des Muhimbili University College (MUCHS), die sich am Streik beteiligt hatten, wird nicht gestattet, den Hippokratischen Eid abzulegen. Das sei die Strafe dafür, dass sie Patienten gestört hätten. Sie dürfen zusammen mit den anderen 463 anderen an der Abschlussfeierlichkeit teilnehmen, beim Ablegen des Eids jedoch nicht aufstehen, ihre Namen würden nicht verlesen. Nur wer eine Einladungskarte hatte, konnte an der Veranstaltung teilnehmen. Sicherheitskräfte waren am Haupteingang postiert.

\*

**Bitte um Verzeihung:** Entlassene Ärzte baten Sumaye. Anna Abdallah und die Tansanier allgemein um Verzeihung. Sumaye sagte, die Regierung habe die richtige Entscheidung getroffen. Er sei nun erleichtert und verbeuge ihnen. Sie sollten Geduld haben und sich nicht einmischen. Er sei optimistisch, erwarte, dass sie in ihren Job zurückkehren würden.

\*

**Kommentar des East African:** Einen Haufen "unpatriotischer" Übeltäter zu entlassen sieht wie ein chirurgischer Eingriff aus. Aber wenn man sie zu Hause misshandelt, gehen die Ärzte nach Botswana oder Swaziland. Es besteht die Gefahr, dass Tansania der größte Exporteur qualifizierter Ärzte und anderer Fachleute wird. Bekämen die Ärzte das, was sie fordern, ermuntere sie das sicher, ihre Aufmerksamkeit wieder dem MNH zuzuwenden, statt Zeit und Energie auf ihre eigenen Kliniken zu richten. (DN 23./24./25./26./27./28./ 29./30.11.05; Guardian 18./20./21./22./23./24./25./26./28./29./30.11./2./5./6./11.12.05, Alasiri 28.11.05; Nipashe 2.12.05; The E.A. 3.12.05; IRIN 21./22.11.05)

\*\*\*\*\*

### Zur medizinischen Versorgung

**Blutbank:** In Mbeya gibt es nun eine Blutbank. Sie ist für die Regionen Mbeya, Iringa, Rukwa und Ruvuma zuständig. Man plant sieben solche Einrichtungen. Das Zentrum ist in Dar. Neben den Einrichtungen in Moshi und Mwanza soll es demnächst auch in Mtwara und Tabora geben. Zu ihrem Programm gehört auch die Ausbildung von Laboranten. Sie sind für das Sammeln, Aufbereiten und sichere Verteilen der Blutinfusionen zuständig. Das Rote Kreuz hat die Aufgabe, Spender zu mobilisieren. Benötigt werden die Bluttransfusionen vor allem von Schwangeren und Kindern. (Guardian 8.12.05)

\*

**Gesundheitsbibliothek:** Im Kilosa-Distrikt (Morogoro-Region) wurde eine vom Distrikt initiierte Bibliothek eingeweiht. Sie enthält medizinische Bücher für die Mitarbeiter des Gesundheitswesens. Diese sollen sich dort ständig über die neuesten Entwicklungen informieren. Doch auch die Öffentlichkeit kann unter bestimmten Bedingungen Gebrauch von den Büchern machen. Man will auch allgemeinverständliche Bücher einstellen, sowie Zeitschriften. In Tansania gibt es 50 auf Gesundheitsfragen spezialisierte Bibliotheken. (Guardian 5.12.05)

\*

**Fürsorge für Findelkinder:** In der *Abteilung für medizinische soziale Wohlfahrt* des *Muhimbili National Hospital* (MNH) werden von der Polizei jeden Monat vier bis sieben Kinder abgegeben. Sie waren von ihrer Mutter an der Straße, bei einem Brunnen, an einer Müllhalde, vor einem Büro, einer Moschee oder Kirche abgelegt worden. Manchmal werden die Kinder von irgendjemandem gebracht, aber ohne polizeiliches Schreiben nimmt man sie nicht auf, denn wenn es um das Aussetzen von Kindern geht, ist die Polizei zuständig. Aufgenommen werden Kinder von null bis zwei Jahren. Gesunde bleiben einige Tage zur Beobachtung, Kranke werden behandelt. Während die Polizei Nachforschungen anstellt, werden sie dann vorübergehend in einem Heim untergebracht, vor allem im *Msimbazi Centre Orphanage Home* oder im *Mother Theresa Mbura-hati Orphanage*. Ein Problem ist, dass die Polizei oft nicht berichtet, ob die Mutter gefunden wurde oder nicht. (Guardian 14.11.05)

\*

**Historisches Krankenhaus:** Der Regional Commissioner der Tanga-Region sagte, Tansanier und andere sollten helfen, das alte Cliff-Gebäude des Bombo-Krankenhauses zu erhalten. Vor 100 Jahren von Deutschen als erstes Krankenhaus in Ostafrika errichtet, sei es ein Relikt der deutschen Herrschaft in Afrika und der Geschichte des Gesundheitsdienstes in Tansania. (Observer 16.10.05)

\*

**Sanierung von Krankenhäusern:** Das Bombo-Krankenhaus (Tanga-Region), dessen Gebäude z. T. noch aus der deutschen Kolonialzeit stammen, erhielt von der deutschen Regierung für die Sanierung 1md/- TSh. Man will im Lauf der kommenden zwei Jahre das Wasserversorgungs- und das Abwassersystem erneuern, einen neuen Operationssaal und eine neue Poliklinik errichten. (Observer 16.10.05)

Das Mawenzi-Krankenhaus in Moshi (Kilimanjaro-Region), 1956 errichtet, wird gründlich saniert. Es hat 300 Betten und pro Tag 450 ambulante Patienten. Nun erhielt es von der *Tanzania Breweries Ltd.* (TBL) einen Ambulanzwagen. Eines seiner größten Probleme war, dass es an Transportmitteln fehlte, wenn Schwerkanke zum Überweisungskrankenhaus *Kilimanjaro Christian Medical Centre* (KCMC) gebracht werden müssen. Eigentlich würden noch mehr Fahrzeuge benötigt. Für den ersten Bauabschnitt der Sanierung der Poliklinik spendete TBL 60m/- TSh und 28m/- TSh für den OP-Komplex. Man werde dem Krankenhaus auch weiterhin Hilfe anbieten, sagte ein TBL-Direktor, denn die Kilimanjaro-Region sei eine der am dichtesten besiedelten Tansanias. Auch den Bau des Tarakea-Krankenhauses (Rombo-Distrikt) und des Röntgenraums des Nan-kara-Krankenhauses (Macha-me-Distrikt) habe die Firma finanziert. (DN 14.10.05)

\*

**Mitarbeiter werden ermahnt:** Die Regierung forderte, alle *District Medical Officers* (DMO) sollten sich einer beleidigenden Sprache den Patienten gegenüber enthalten. Kritikwürdig sei auch die Gepflogenheit, das Büro während der Arbeitszeit zu verlassen und Mittel für endlose Seminare und Workshops zu missbrauchen. Die DMOs sollten Meinungen und Erfahrungen austauschen, wurde betont. Jeder DMO müsse mit Maßnahmen rechnen, wenn es gegen ihn Vorwürfe gebe wegen Korruption, Veruntreuung öffentlicher Mittel, Missbrauchs von Büros, Imstichlassens derselben, Diebstahls von Medikamenten aus Gesundheitsstationen und Krankenhäusern. Diese Delikte würden ihnen allgemein zur Last gelegt. (Guardian 11.11.05)

\*\*\*\*\*

### **Heifer Project Tanzania mit Milchvieh, Kamelen und anderen Tieren**

Die in den USA beheimatete Stiftung *Heifer International* (HPI) startete in Tansania 1974 ihr *Milchkuh- und Ziegen-Programm*. Seither unterstützte sie etwa 25.000 Familien. 2002 wurde *Heifer International Tanzania* (HPT) gegründet. Diese Organisation, eine von den beim Kampf gegen den Hunger führenden, ist überzeugt, "den Hunger beenden beginnt mit der Befähigung der Menschen, selbst für Nahrung zu sorgen". Heute sind es Millionen von Menschen in 127 Ländern, denen das HPI Hoffnung und Vertrauen auf Selbstversorgung schenkte. In Tansania geht es um Milchvieh, Ziegen, Kamele und Bienen. Früher standen auch Schweinezucht und Fischteiche auf dem Programm. Man betont Bodenschutz, Konturpflügen, das Anpflanzen von Bäumen und die Verwendung von Biogas. Alle, die ein Tier bekommen, werden über umweltfreundliche, nachhaltige Landwirtschaft unterrichtet. Sie geben von den Nachkommen der Tiere eines oder mehrere an andere Bedürftige weiter. Das stärkt Selbstwertgefühl und Solidarität, sichert den Fortgang des Programms und vervielfacht das ursprüngliche Geschenk.

Bei einem neuen Projekt geht es um die Unterstützung im Kampf gegen HIV/AIDS. An 800 ausgewählte Familien sollen Ziegen und Hühner verteilt werden. Sie errichten die Ställe selbst. In jedem Dorf soll sich ein Ausschuss um Unterstützung durch die Gemeinschaft kümmern. Mindestens 55 Landwirte will man schulen und mit der Überwachung des Projekts betrauen. Vom *Tengeru Livestock Training Institute* wurden 100 Milchziegen, 10 Böcke und Zuchthennen als Grundstock importiert. Dazu kommen 100 heimische Milchziegen.

Von den 20 Kamelen, die unlängst in den Same-Distrikt (Kilimanjaro-Region) gebracht wurden, haben acht ein Junges bekommen. Die Dorfbewohner genießen nun die Milch. Ein Kamel gibt pro Tag 8-10 l Milch, in der Trockenzeit 3 l. Von einheimischen Kühen bekommt man etwa eine Tasse, in der Trockenzeit gar nichts. Auch wird für Kamelmilch doppelt so viel bezahlt wie für Kuhmilch, 600/- TSh pro l; an der Straße sollen sogar 1.000/- TSh geboten werden.

Eine Frau berichtete, das Kamel habe ihr Leben verändert. Sie benütze es auch als Lasttier, wenn sie Wasser holt, und als Zugtier. Von den Einnahmen bezahle sie das Schulgeld ihrer Kinder. Endlich sei das Kamel auch ein Fleischlieferant. Für ein Jungtier werden 180.000/- TSh geboten. In der traditionellen Maasai-Kultur dürfen Frauen weder Kühe noch Ziegen besitzen. Doch die Kamele wurden den Frauen gegeben. Sie bekamen eine Sondergenehmigung. Ihr Ansehen stieg. Nun können sie selbst entscheiden, wie sie das Geld verwenden, das sie für die Milch bekommen.

Dr. Lyimo, für dieses Kamel-Projekt zuständig, sagte, die Kamelhaltung breite sich rasch aus. Die Tiere passten so gut in diese trockene Gegend. 1995 startete das HPI das erste Kamel-Projekt mit 279 Tieren aus Kenia, wahrscheinlich von Somali erworben. Sie wurden in Gruppen zu 20 Tieren in vier Distrikten der Regionen Arusha und Manyara verteilt. (DN 16./18.11.05; Observer 6.11.05)

\*\*\*\*\*

### **Dar-es-Salaamer Kinder zum Fernsehen**

**Irene** (5): Ich schaue mir am liebsten Zeichentrickfilme an. Man lernt dabei eine Menge.

**Elizabeth** (6): Ich mag am liebsten Kinderprogramme. Da bekommen Kinder Geschenke. Wenn man mich nur auch einmal im Fernsehen sehen könnte!

**Mwanaidi** (4): Ich mag Zeichentrickfilme, auch Theater- und Musikprogramme. Nachrichten mag ich gar nicht.

**Hafidhi** (7): Meine Eltern sagen, ich sollte nicht jeden Tag fernsehen, mich lieber aufs Lernen konzentrieren.

**Saidi** (6): Dummerweise haben wir zu Haus keinen Fernseher. Ich würde mich so freuen, wenn meine Mutter einen kaufen würde.

**Ramadhani** (6): Alles, was man sehen kann, ist gut. Ich werde da nie müde. Kein Kind sollte die Zeichentrickfilme versäumen. Ich schaue auch Nachrichten.

**Omari** (6): Ich möchte jeden Tag fernsehen. Aber meine Mutter erlaubt's mir nicht. Wie ich klein war, habe ich Stunden lang geschaut. Jetzt will meine Mutter, dass ich lerne und sauber bleibe.

**Hassan** (6): Jetzt haben wir einen Fernseher. Als wir noch keinen hatten, schaute ich meine Lieblingsprogramme bei meiner Oma.

**Kamugusha** (6): Wir haben keinen Fernseher. Wenn ich bei den Nachbarn bin, schaue ich Zeichentrickfilme an, Musik- und andere Programme. (Guardian 13.9.05)